

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Wittwochs und Sonnabends.
Abonnementspreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beiliegenden Sonntagsblattes)
Vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpuz-
zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstags und Freitags Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

Vierunddreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von **Ernst Ludwig Förster** in Pulsnik.
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von **Paul Weber** in Pulsnik.

Geschäftsstellen
für
Königsbrück:
bei Herrn Kaufm. M. Fischerich.
Dresden:
Annoncen-Bureau Haasenstein
& Vogler u. Invalidentanz.
Leipzig:
Rudolph Rosse.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Prämumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen. Expedition des Amtsblattes.

Wittwoch.

N^o 45.

7. Juni 1882.

Die über den **Mistus Oskar Kilian Rasch** aus **Großröhrensdorf** verhängte Abwesenheitsvormundschaft wird hiermit wieder aufgehoben.
Pulsnik, am 30. Mai 1882.

Königliches Amtsgericht.
Dr. Krenkel.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgerichte sollen

den 25. August 1882

die dem Fleischer und Grundstücksbesitzer **Friedrich Ernst Weber** in **Krakau** zugehörigen Grundstücke, nämlich
1) das Hausgrundstück Nr. 9 des Katasters und Folium 11 des Grund- und Hypothekenbuchs für Krakau Oberl. Sects und
2) das Feld-, Wiesen- und Hochwaldgrundstück Folium 14 des Grund- und Hypothekenbuchs für Duosdorf,
welche Grundstücke am 20. Mai 1882 ohne Berücksichtigung der Oblasten

zu 1: auf 1275 Mark,
zu 2: auf 1500 Mark

gewürdigt worden sind, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Aufschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Königsbrück, am 26. Mai 1882.

Königliches Amtsgericht.
Sommerlatte.

Bekanntmachung,
Straßenbeleuchtung betreffend.

Die Besorgung der öffentlichen Straßenbeleuchtung für hiesige Stadt, welche in 2 Beleuchtungsdistricte eingetheilt worden ist, soll auf die Zeit vom **1. Juli 1882 bis 30. Juni 1883**

Montag, den 12. Juni 1882, Vormittags 9 Uhr,

im **Sessionszimmer des hiesigen Rathhauses** unter den auf hiesiger Rathsexpedition einzusehenden Bedingungen an den Mindestfordernden vergeben werden und fordert man hierauf Reflectirende andurch auf, im obgedachten Mietungstermine sich einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen.

Die Auswahl unter den Bicitanten bleibt vorbehalten.

Pulsnik, am 5. Juni 1882.

Der Stadtrath.
Schubert.

Bekanntmachung,
die Revision der Landtagswahlliste betr.

Die Landtagswahlliste für die Stadt Königsbrück ist im Laufe dieses Monats der gesetzlich vorgeschriebenen Revision zu unterziehen, was mit dem ausdrücklichen Hinweis auf das jedem Beteiligten zustehende Recht der Einsichtnahme und auf die Notwendigkeit, etwaige Einsprüche gegen den Inhalt derselben rechtzeitig hier anzubringen, hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht wird.

Königsbrück, am 1. Juni 1882.

Der Bürgermeister.
Heinze.

Bekanntmachung.

Von den Gemeinden **Großnaundorf, Höckendorf** und **Gräfenhain** ist die Einziehung des von **Großnaundorf** über **Höckendorf** nach **Gräfenhain** führenden Communicationsweges, welcher in dem Flurbuche von **Großnaundorf** unter Nr. 951, in dem von **Höckendorf** unter Nr. 768 und in dem von **Gräfenhain** unter Nr. 362 steuerfrei eingetragen ist und in Wirklichkeit schon jetzt nur noch als **Wirtschafts-**, beziehentlich **Fußweg** besteht, dergestalt beantragt worden, daß der Weg fernerhin nur noch als **Privatweg**, und zwar in seiner dermaligen Breite und Beschaffenheit fortbestehen bleibt.

In Gemäßheit von § 14 Absatz 3 des Gesetzes über die Wegebaupflicht vom 12. Januar 1870 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht. Etwaige Widersprüche gegen die beabsichtigte Wegeverwandlung sind binnen 3 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab gerechnet, bei der Königlichen Amtshauptmannschaft anzubringen.

Ramenz, am 31. Mai 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.
i. v.: Comm.-Rath Bachmann, Bez.-Aß.

Bekanntmachung.

Von der Gemeinde **Lüdersdorf** ist die Einziehung des an dem Gehöfte des Ortsrichters **Mindwig** hinausführenden, bei dem sogenannten **Ragenbusche** in den Communicationsweg **Lüdersdorf-Gäßlich** einmündenden Communicationsweges, welcher im Flurbuche von **Lüdersdorf** unter Nr. 537 steuerfrei eingetragen ist, und zwar von der Stelle an, wo er den hinter dem Dorfe sich hinziehenden Communicationsweg Nr. 550 übersteigt, bis zu seiner Einmündung in den Communicationsweg Nr. 534, dergestalt beantragt worden, daß dieser Theil des Weges fernerhin nur als **Feld- und Wirtschaftsweg** fortbestehen bleibt.

In Gemäßheit von § 14 Absatz 3 des Gesetzes über die Wegebaupflicht vom 12. Januar 1870 wird dies hiermit öffentlich bekannt gemacht. Etwaige Widersprüche gegen die beabsichtigte Wegeverwandlung sind binnen 3 Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab gerechnet, bei der Königlichen Amtshauptmannschaft anzubringen.

Ramenz, am 1. Juni 1882.

Königliche Amtshauptmannschaft.
i. v.: Comm.-Rath Bachmann, Bez.-Aß.

Zeitereignisse.

Pulsnik. (Postalisches.) Die Angaben auf der Außenseite der Briefumschläge soweit sie sich nicht auf die Beförderung beziehen, sollen lediglich dem Zwecke dienen, entweder dem Empfänger die Adresse des Absenders mitzutheilen, oder im Falle der Unbestellbarkeit die Ermittlung des Absenders zu erleichtern. Der Ab-

sender darf daher auf dem Umschlag nur angeben: seinen Namen und Stand beziehentlich seine Firma, sowie seine Wohnung. Diese Angaben können handschriftlich gemacht oder auf mechanischem Wege hergestellt werden, dürfen in ihrer Ausdehnung etwa den sechsten Theil der Fläche des Briefumschlages (auf der Vorderseite, oder auf der Rückseite) nicht überschreiten und müssen in einer

Weise angebracht werden, daß dadurch die postdienstliche Behandlung der Sendung, insbesondere die Bedruckung derselben mit den Postdienststempeln nicht erschwert, auch die Klarheit der geschriebenen Adresse des Empfängers nicht beeinträchtigt wird. Mit Rücksicht hierauf empfiehlt sich die Anbringung am oberen oder linken Rande der Vorderseite des Briefumschlages. Medaillen, Abbildungen

und sonstige Zeichnungen dürfen auf der Vorderseite überhaupt nicht enthalten sein. Auf der Rückseite der Briefumschläge und zwar auf der Verschlussklappe, können solche Zeichen oder Abbildungen angebracht werden, welche im Allgemeinen als Ersatz für einen Siegel- oder Stempelabdruck anzusehen sind. Nach Verfügung vom 16. Mai d. J. soll es dem Publikum bis Ende d. J. gestattet sein, den vorhandenen Vorrath von Briefumschlägen mit Angaben, welche den vorstehenden Bestimmungen nicht entsprechen, aufzubrechen. Vom 1. Jan. 1883 ab ist eine weitere Benutzung solcher abweichender Briefumschläge nicht mehr zuzulassen.

Um einen Begriff von den gewaltigen Zahlen zu erhalten, mit welchen bei der angeordneten Veranschaulichung gerechnet werden muß, sei auf die Menge der Druckfächer hingewiesen, welche zu dem Zwecke angefertigt werden mußten. Es sind gedruckt worden ca. 13 Mill. Zählbogen, ca. 800,000 Bogen Anweisungen für die Behörden, Zählerinstruktionen und Controllisten, 33 Mill. Zählerblätter und 2 Mill. Bogen Hilfsformulare. Die Kosten für diese Druckfächer belaufen sich auf ungefähr 272,000 M. außerdem sind noch fernere 40,000 M. als Druckkosten behufs Veröffentlichung der Zusammenstellung sämtlicher Reichsübersichten in Vorschlag gebracht.

Wenn man jetzt irgendwo von einer Begegnung mit „drei fremden Handwerksburschen“ liest, da ist leider gewöhnlich das Ende vom Liede: „Raub, brutale Mißhandlung, Messer, Blut oder gar Todtschlag“. Ganz so schlimm trafs dieser Tage ein junger Mann nicht, der auf dem Wege von Ottendorf nach Oberlichtenau bei Frankenberg auch drei fremde Handwerksburschen begegnete, die zwar gleichfalls mit der Rechtschaffenheit auf gespanntem Fuße standen, aber doch nicht unmenschlich wurden. Der Eine entdeckte nur, daß der junge Mann einen entschieden viel besseren Rock trug als er, der Handwerksbursche, und weil die übrigen ihn darin beipflichteten so traten sie zusammen zu besagtem jungen Mann und nöthigten ihn einfach durch einige deutliche Drohungen, seinen guten Rock aus- und den zerlumpte ihres Kameraden anzuziehen. Im Uebrigen trennte man sich, wenn auch nicht höflich, so doch ohne Prügel und Messerschnitz — in heutiger Zeit immer schon ganz anständig!

Königsbrück. Das Finanzministerium hat die sofortige Anfertigung der Vorarbeiten für die schmaltzige Sekundäreisenbahn von Klossche nach Königsbrück kürzlich angeordnet. Infolge dessen erhielt die Amtshauptmannschaft zu Kamenz am 26. d. M. den Besitzern der betroffenen Grundstücke des Bezirks, hinsichtlich ihres Verhaltens gegenüber der die Vorarbeiten ausführenden Beamten, die nöthige Anweisung. Wie man vernimmt, soll die Vollendung, resp. Eröffnung dieser Bahn kaum vor 1884 zu erhoffen sein.

Bischofswerda, 1. Juni. Am vergangenen Sonnabend wurde die Waldarbeiterin Gnaud aus Schönbrunn, mit Ausschneiden von Pfingstmaien beschäftigt, von einer Kreuzotter in den Fuß gebissen. Als bald schwoll der Fuß und später das ganze Bein stark an und der hinzugerufene Gerichts- und Polizeiarzt, Herr med. pract. Fürstenau konstatierte eine Blutvergiftung durch Otternbiss. Glücklicherweise kamen die angewendeten Gegenmittel noch rechtzeitig. Die Patientin befindet sich jetzt außer Lebensgefahr, soll aber längere Zeit hindurch erheblich zu leiden haben. Es passirte dieser Fall auf dem Butterberge und mahnt zur Vorsicht, beim Betreten des Waldes an den Füßen gut verwahrt zu sein.

Bauzen. Die in den Mauern unserer Stadt abgehaltene Jahresversammlung des sächsischen Turnlehrervereins begann am Morgen des 30. Mai in der decorirten geräumigen und stattlichen städtischen Turnhalle mit der Vorführung einer Mädchen- und einer Knaben-Turnklasse durch Wagner und Dinter-Bauzen. Die folgerichtig zusammengestellten, gefällig und mit sichtbarer Lust ausgeführten Uebungen fanden den Beifall der Fachgenossen. Zu den unter Leitung des Vorstehenden Zettler-Chemnitz im „Hotel Laue“ stattfindenden Beratungen hatten sich 58 Mitglieder und eine Anzahl Gäste, darunter Bürgermeister Löhr und Seminardirektor Leuner-Bauzen eingefunden. Die beiden ausgezeichneten Vorträge: „Schulgesundheitspflege und Schulturnen“ von Richter, Realchulturnlehrer in Dresden, und „Welche Hoffnungen lassen sich betrefß der Entwicklung der Menschheit an die Folgen des Turnens knüpfen?“ boten so viel anregenden und ausreichenden Stoff, daß die Beratungen statt programmgemäß um 3 Uhr erst um 6 Uhr beendigt waren. Die Versammlung begab sich wieder zurück in die Turnhalle und verfolgte mit Interesse die von Zettler geleiteten Eisenstabsübungen, die von Froberg-Dresden vorgeführt und von Mitgliedern des Dresdner Turnlehrervereins musterhaft dargestellt. Uebungen am Barren, das Reulenschwingen von Bar-Freiberg und das Schauturnen des Bauzener Turnvereins. Den Schluß des Abends machte ein von der Regimentskapelle unter freundlicher und ausgezeichneter Mitwirkung des Männergesangsvereins angeführtes Festconcert, an das sich ein höchst belebter Festkommers schloß. Am Morgen des 31. Mai verließen die Teilnehmer sehr befriedigt von der außerordentlich freundlichen Aufnahme und den festlichen Veranstaltungen die alte Wendenstadt, um unsern berühmten Ausflugsberg, dem Czorneboh, einen Besuch abzustatten.

Se. Majestät der Königin hat für die Wasserfalamitosen im Erzgebirge (Gelenau) 600 M. geschenkt.

Die Kunstwerke der Albertvereinslotterie haben

durch ein von der Hand Ihrer Majestät der Königin herrührendes Delgemälde, welches eine Studie aus Mentone darstellt, eine besonders bemerkenswerthe Bereicherung erhalten. Der neue Zuwachs wird jedenfalls auch zur Hebung der jetzt recht zurückgegangenen Frequenz der Ausstellung beitragen.

Im neuen Postamt Nr. 10 in Dresden sind zur Beleuchtung der Lokalitäten die neuen calorischen Lampen zur Anwendung gebracht worden, deren Construction ähnlich wie bei den Siemens'schen Regenerationsbrennern auf dem System der Luftverwärmung beruht, aber eine bedeutend größere Gasersparniß bewirkt; so z. B. hat diese Art der Beleuchtung beim Joachimsthal'schen Gymnasium eine Gasersparniß von 4000 M. ergeben. Diese neue Lampe verbraucht bei größerer Leuchtkraft als die bisherigen sog. Sparbrenner 2,52 J pro Stunde, während sich der Verbrauch der letzteren auf 4 J pro Stunde bezieht. Die Postbeamten sprechen sich sehr befriedigend aus über das helle, reine, ruhige und milde Licht dieser calorischen Brenner. Die Einrichtungskosten stellen sich verhältnismäßig sehr billig.

Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat an die Vorstände der sächsischen Cantoren- und Organisten-Vereine ein Exemplar der Melodien zu dem neuen Landesgesangbuche gelangen lassen, um den Vereinen Gelegenheit zu geben, etwaige Wünsche in Betreff derselben zur Kenntniß der hohen Kirchenbehörde zu bringen.

Den vielen Besuchern der herrlichen Albrechtsburg in Meissen wird es erwünscht sein, die Bedingungen zu kennen, unter denen nach einer Bekanntmachung des Kgl. Finanzministeriums der Zutritt gestattet ist.

Die Führungen in dem Schlosse erfolgen an den Wochentagen
der Monate Mai, Juni und Juli v. fr. 9 U. b. Abds. 7 U.,
= = = April, August und
= = = September = = 9 = = = 6 =
= = = März und Oktober = = 9 = = Nachm. 5 =
= = = Januar, Februar, November u. December = = 9 = = = 4 =

An Sonn- und Festtagen beginnen dieselben nach Beendigung des Vormittagsgottesdienstes. Der Eintritt in das Innere der Albrechtsburg ist nur den mit Eintrittskarten versehenen Personen gestattet. Diese Eintrittskarten sind in der Wohnung des Schlossverwalters (im Parterre der Burg, links) zu lösen.

Das Eintrittsgeld beträgt
für jede Person 40 J,
für Kinder in Begleitung Erwachsener, sowie für activ Militärlpersonen, falls sie nicht Chargirte oder Einjährig-Freiwillige sind, wenn sie sich einer Führung anschließen . . . 20 J,
Führungen unter fünf Personen finden nur statt, wenn die Zahlung für fünf Karten a 40 J erfolgt.
Für geschlossene Gesellschaften von mehr als 20 Personen werden, bei gleichzeitiger Lösung der Karten durch eine Person, Karten zu 30 J ausgegeben.
Für Schulen von 20 Kindern und mehr beträgt das Eintrittsgeld

für jedes Kind 10 J,
für jeden Begleiter 30 J
Die Eintrittskarten sind während der Führung möglichst sichtbar (am Hut etc., der Controle wegen) zu tragen. Von denselben wird beim Einlaß der Coupon durch den Führer abgetrennt.

Wer ohne Eintrittskarte in den Räumen der Burg betroffen wird, hat fünf Karten a 40 J zu lösen.

Es ist untersagt:
Reisetaschen, Körbe oder größere Packete mit in die Räume zu nehmen, Hunde mitzubringen, zu rauchen, beziehentlich brennende Cigarre oder Pfeife in der Hand zu behalten, die Wandflächen, Säulen, Statuen, Meubles, Trinkgefäße etc. zu berühren oder auf die Stühle sich zu setzen.

In Lengsfeld schlug am Dienstag Abend der Blitz in den Kirchturm und brannte dessen oberer Theil aus; Uhr und unterer Glockenstuhl, sowie das Innere der Kirche sind unbeschädigt. — In Großraderswalde wurde infolge Blitzschlags ein Bauerjunge eingekesselt und 7 Kinder getödtet.

In der Kirche zu Hermsdorf bei Frauenstein wurde an voriger Mittwoch ein Kind getauft, von welchem nicht nur Vater, Großvater und Urgroßvater, sondern auch die Mutter des Urgroßvaters, also die Urgroßmutter dort leben und sich Alle guter Gesundheit erfreuen.

In Gelenau im Erzgebirge ist ein Volkbruch niedergegangen, wobei zehn Menschen ihren Tod gefunden haben.

Nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 4. März ist die „Beschimpfung der Amtstracht der christlichen Geistlichen“ als Beschimpfung eines christlich-kirchlichen Gebrauchs aus § 166 des Strafgesetzbuchs zu bestrafen.

Die Post- oder die Correspondenzkarten, zu denen der Generalpostmeister Stephan auf der Postconferenz in Carlsruhe im Jahre 1865 die erste Anregung gegeben, sind zuerst in Oesterreich eingeführt worden, und zwar geschah dies am 1. October 1869. Es folgte der norddeutsche Bund, wo die Postkarten im Juni 1870 eingeführt wurden, gerade noch zeitig genug, um sich im Feldzuge alänzend zu bewahren. In den nächsten Jahren haben sie dann in allen Culturstaaten Eingang gefunden. Sie galten Anfangs bloß für den Postverkehr im Inlande, wurden aber bald auch auf den mit dem Auslande ausgedehnt. Im Weltpostvertrag vom 1. Juni 1878 wurde

der Geltungsbereich der internationalen Postkarte über den größten Theil aller Länder der Erde erweitert. Von 73 Ländern, welche eigene Postkarten besitzen, haben zur Zeit 44 besondere Weltpostkarten eingeführt.

Flensburg. Ein schreckliches Unglück hat sich nach der Schlesw. Ztg. wie folgt zugetragen: In einem Hause der Großenstraße befindet sich im Erdgeschosse eine Schlosserwerkstatt und über derselben eine Tischlerwerkstatt. Als dieser Tage Nachmittags die Tischler um 4 Uhr Feierabend gemacht hatten, bohrte ein Tischlerlehrling ein Loch in die Diele und rief dem unten beschäftigten Freunde, einem Schlosserlehrling, zu: „Was willst Du länger arbeiten, werfe die Arbeit nieder!“ Als der Schlosserlehrling antwortete, er könne noch nicht mit der Arbeit aufhören, neckte ihn der Tischlerlehrling dadurch, daß er zunächst Sägespäne und sodann Wasser durch das Loch auf den Untenstehenden goß, der nun seinerseits endlich einen Eisendraht ergriff und durch das Loch jagte, wobei sich das Unglück ereignete, daß die Spitze des Drahtes dem durch das Loch blickenden Burschen durch das rechte Auge in das Gehirn fuhr. Ein markerschütternder Schrei des schrecklich Verletzten rief Leute herbei, Aerzte wurden requirirt, aber nach wenigen Stunden war der Unglückliche seinen Leiden erlegen. Der junge Mann, der den Tod des Freundes verschuldet hat, soll seitdem an Geistesstörung leiden.

Zur Warnung sei darauf aufmerksam gemacht, daß auf dem Congreß für innere Medicin, welcher Ende vorigen Monats in Wiesbaden stattfand, der Director des Reichsgesundheitsamtes, Regierungsrath Koch, auf die neuerdings nachgewiesene hohe Ansteckungsfähigkeit der Lungenschwindsucht aufmerksam machte und betonte, daß die Verhütung der Thiere gleichbedeutend sei mit der Lungenschwindsucht des Menschen, daß deshalb vor dem Gemisse perlsüchtigen Fleisches oder Milch von perlsüchtigen Thieren dringend gewarnt werden müsse. Daß bei uns in Sachsen namentlich auf dem Lande und auf größeren Gütern die Verhütung des Gesindes mit Fleisch von perlsüchtigem Rindvieh gar keine Seltenheit, sondern allgemein üblich, daß ist seiner Zeit durch verschiedene in dem bekannten 1878 vor dem Ochsener Gerichte sich abgespielten Würzener Massenblutvergiftungsprozeß gemachten Ausagen leider hinreichend constatirt worden.

Am zweiten Pfingstfeiertag Vormittag hatte sich in Groß-Czornehof unterhalb des Eisenbahndurchlaufes eine Bauersfrau dicht an der Elbe zur Raft niedergesetzt und ließ ihr kleines Kind am Wasser spielen. Dasselbe verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte in den Strom. Ehe die vor Schrecken an ihrem Platz gebannte Mutter des Kindes einen Versuch machen konnte, ihren Liebling zu retten, hatte der schon in der Nähe der Unglücksstelle befindliche Bernhardenhund des Besitzers der dortigen Elbrestauration mit einigen Sägen das Wasser erreicht und schwamm mit großer Sicherheit dem bereits untergehenden Kinde rasch nach, faßte es mit den Zähnen beim Rückchen und brachte es glücklich ans Land. Nach kurzen Bemühungen gelang es, dem Kinde das Bewußtsein wiederzugeben. Die gedachte Elbrestauration, welche wegen ihrer reizenden Lage von fremden Touristen stark besucht wird, hatte durch dieses Bravourstück des Bernhardeners am selbigen Tage noch mehr Gäste, die alle das schöne kräftige Thier mit Viehköpfen überhäuften.

In der Crivoscie, wo die Oesterreicher einen so mühseligen Winter-Guerilla-Feldzug bestanden haben, kehrt der Frieden ein. Die meisten Barden haben ihre Gewehr gestreckt, weil ihnen Rußland diesmal nicht zu Hilfe kommen konnte. Das österreichische Hauptquartier in Ragusa wird aufgelöst und die Reservisten kehren heim.

Rom, 2. Juni. Wie der Regierung von Caprera gemeldet wird, ist Garibaldi heute Abend 1/27 Uhr daselbst gestorben. Die Nachricht vom Tode Garibaldi's erweckt allenthalben in Italien einen schmerzlichen Eindruck. Die Kaufstädte sind geschlossen. In der Kammer wird heute eine große Gedächtnisrede erwartet.

London, 31. Mai. Ein Schubsticker in Leicester hatte dieser Tage in trunkenem Zustande gewettet, er werde der Prinzessin von Wales die Hand schütteln. Er versuchte sein Vorhaben wirklich auszuführen. Als sich nämlich vor zwei Tagen die Prinzessin zur Eröffnung des Abteiparkes begab, stürzte beflagter Schubsticker auf ihren Wagen zu und wollte ihre Hand an sich reißen. Sie stieß dieselbe aber mit ihrem Sonnenschirm weg, worauf ein berittener Gendarm den Attentäter mit der flachen Klinge auf den Kopf schlug; er fiel unter die Füße der Pferde, entkam aber unverletzt und wurde wegen Trunkenheit und ungebührlichen Benehmens zu 7 Tagen Gefängniß verurtheilt.

In manchen deutschen Blättern ist neuerdings vielfach die Nachricht verbreitet worden, daß die Regierung von Chile den aderbauenden Einwanderern außer freier Ueberfahrt je 150 Morgen Land gratis und andere Vortheile, sowie 4 M. täglich pro Person zur Verpflegung während eines Jahres, gewähre. Officiös wird dabei aus Berlin bemerkt, daß diese Mittheilungen, zuverlässiger Erkundigungen zufolge, der thatsächlichen Grundlage entbehren. Zu erinnern ist noch, daß gerade in denjenigen Gebietstheilen Chile's, deren Besiedelung durch Colonisten in Aussicht genommen zu sein scheint, noch in neuerer Zeit eine nicht unerhebliche Anzahl von Weißen den Indianern zum Opfer gefallen ist.

Von einer glücklicherweise sehr seltenen Erblindung berichtet ein amerikanisches Fachblatt, das von hervorragenden Augenärzten herausgegeben wird. Nach sieben genommenen Chiningaben — jede derselben ent-



hielt 1,2 Gramm — trat eine vollständige Blindheit ein, während die Pupillen erweitert und unveränderlich blieben. Selbst stärkste Lichtreize vermochten nicht, sie zu verengern. Gleichzeitig war der sogenannte hellgelbe Fleck der Netzhaut kirchroth, diese selbst jedoch grau getrübt. Nach 60 Stunden gingen die Erscheinungen zurück, nach weiteren fünf Tagen konnten vom Patienten Finger gezählt und einzelne Farben unterschieden werden. Späterhin wurden auch die überfüllten Netzhautgefäße wieder verengt und leerer. Erst nach 22 Monaten stellte sich die Sehschärfe und die Farbenempfindung an den centralen Stellen wieder ein, dagegen blieb die Sehschärfe und die Farbenempfindung an den der Peripherie gelegenen Stellen völlig verloren. Man wird sich also in Zukunft vor der Anwendung so großer Gaben Chinin hüten müssen.

— Der Präsidentenmörder Guiteau wird, nach neueren Mittheilungen, bestimmt am 30. d. M. gehängt werden, und zwar wird die Hinrichtung im Hofe der „Sail“ zu Washington stattfinden.

Volks- und Landwirthschaftliches.

Dresden, 6. Juni. Auf dem gestrigen Schlachtviehmarkte waren 400 Rinder, 727 Schweine (650 Land- und 77 Ungarschweine), 693 Hammel und 183 Kälber zum Verkauf gestellt. Da sich außer den hiesigen Fleischern eine namhafte Zahl Käufer aus Leipzig, Chemnitz, Reichenbach i. B., Annaberg und anderen Provinzialstädten Sachsens, sowie auch einige Exporteure aus den Rheinlanden und Thüringen eingestellt hatte, so gestaltete sich der Geschäftsgang im Allgemeinen zu einem ganz zufriedenstellenden und blieben in Folge nur in geringwerthigeren Rindern und Schweinen belanglose Ueberstände. Primaqualität von Rindern, welche in einem starken Quantum seiner Stücke vorhanden war, bezahlte man pr. Ctr. Schlachtgewicht mit 61 bis 64 M., Mittelwaare mit 52 bis 55 M. und geringe Sorte mit 28 M. Englische Lämmer, welche man nur knopp zugetrieben hatte, wurden pro Paar zu 50 Kilo Fleisch mit 66 M. bezahlt, indeß Landhammer in demselben Gewichte 60 bis 63 M. und das Paar Ausschüßschöpfe 30 M. kosteten. Für den Centner Schlachtgewicht von Landschweinen englischer Kreuzung wurden 57 bis 60 M. und von Schlesien 54 M. angelegt, während der Centner lebendes Gewicht von fettschinken Baconern bei 40 Pfund Tara sich auf 61 und 62 M., von den ungarischen bei derselben Tara auf 63 M., von 37 Stück meist sehr starken Mecklenburgern bei 40 bis 50 Pfund Tara 54 bis 56 M. und endlich von 60 Stück Döwcinern bei durchschnittlich 40 Pfund Tara auf 57 M. stellte. Nach Kälbern war so bedeutende Nachfrage, daß der vorliegende Bedarf nicht gedeckt werden konnte und das Kilo Fleisch je nach Güte und Schwere der Stücke auf 80 bis 120 S. zu stehen kam.

Der Zimmernachbar.

In der Schadowstraße in Düsseldorf steht ein nettes freundliches Haus mit grünen Galfen vor den Fenstern, und Rosen und Nesebe im Gärtchen davor, es hat 2 Stock und im ersten wohnt eine Wittve Frau Amalie von C., sie hatte das Eheleben nur gelostet, nur den Schaum von dem Weine genippt, sie war nur ein halbes Jahr verheirathet gewesen mit Herrn Peter von C. weiland Kauf- und Handelsherr zu Köln a/Rhein und sie war nach seinem Tode nach Düsseldorf gezogen, in das Haus, welches Herrn Peter von C. gehörte und er ihr testamentarisch vermacht hatte. Da war es ihr freilich recht einsam und traurig zu Muthe, es war ihr bange um's Herz, daß sie so allein wohnen sollte, sie beschloß in dem von ihr behohnten ersten Stock zwei der überflüssigen Zimmer zu vermietthen, sie that es und das Glück führte ihr zwei Garçons zu, der eine war ein Buchhändler und sah Frau von C. denselben fast nie, da er früh zeitig fort ging und Abends spät zurückkam, wenn alles schon in Morpheus Armen lag; der andere war ein Portrait-Maler. Beide Herren gehörten den besseren Ständen an und behagten gut, der Maler hatte bereits angefangen, sich durch sein Talent berühmt zu machen — doch mit ihm zusammen zu wohnen war lästig, er sah den ganzen Tag ruhig vor seiner Staffelei und beobachtete und behordte Alles was neben seinem Zimmer vorging und besprochen wurde. Er selbst sang den halben Tag lang mit tiefer Bassstimme, entweder „des Sängers Fluch“ von Usland, oder: „zu Mantua in Bänden“ — Frau von C. war heute wieder einmal ganz außer sich über diesen Gesang mit Dominostimme in nächster Nähe, sie hatte heftige Migräne und dabei einen Kopfschmerz, wie noch nie, sie rief ihr Mädchen: „ach ich bitte Dich Auguste geh so rasch als möglich hinüber zu meinem Zimmernachbar und sag ihm, er möchte aufhören mit Singen, da ich unwohl sei!“ — Auguste that es und Er? Er ließ sofort seinen Gesang verstummen und ran war nebenan schon entzückt über seine zarte Rücksicht, jedoch nur nicht zu früh gejubelt, schöne Donna, mit des Geschicktes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten! Da krach, krach, wird die Zimmertüre von daneben so heftig in's Schloß geworfen, daß Gläser und Tassen klappen — unser Zimmernachbar ging aus und jetzt war Rache süß. Sein Molly erhob ein klägliches Geheul, das Stein und Wein erweichen konnte, sein Herr war ausgegangen ohne Molly mitzunehmen, das war noch nie geschehen! — Frau von C. fühlte, daß dies mit Absicht gethan worden war und sie hätte lieber den Bass des Zimmernachbars hören wollen, als das schreckliche Hundegeheul. So kam es zwischen der jungen Wittve und unserm Maler immer zu Zwistigkeiten, es geschah jeden Tag etwas, wenn er nicht laut sang, dann rauchte er und es roch in der ganzen Wohnung nach Sigarettenrauch — oder er hatte,

was bei der Delmalerei kein Wunder, mit fettigen Fingern die Thür angegriffen — immer gab's zu häkeln und zu zanken und nur gar erst Zimmernachbars Molly und der Zimmernachbarin Miechgen! — Das spottet aller Beschreibung! Ein Mal hatte ihr Käschgen einen Napf Milch auf dem Corridor vor sich stehen und setzte der Milch tüchtig zu, da kam Molly geschwänzelt und überzeugt, daß was auf dem Boden stand, auch für ihn nicht zu schlecht sei, fing er an tapfer d'rauf los zu setzen, Miechgen machte einen krummen Buckel, pflaute und sprang auf Molly's Rücken, er bellte und biß um sich herum, ein Kampf entspann sich, alles lief mit Stößen und Regenschirmen umher und schlug dazwischen. Frau Amalie von C. die ihre ganze Liebe auf das ihr einzige noch nahestehende Wesen, auf ihr Miechgen übertrug war empört — sie zitterte für das Wohl ihres kleinen Schützlings, sie war einer Ohnmacht nahe. „Nein das ist gräßlich, rief sie aus, so als Wittve ohne jede männliche Stütze dazustehen! jede Unbill so ertragen zu müssen!“ sie eilte in ihr Zimmer warf sich auf's Sopha und weinte herzhaft.

„Es kann ja nicht länger so fortgehen,“ klagte sie Augusten, „meinst Du nicht auch, daß ich wirklich an das Heirathen wieder denken möchte?“ Auguste fand die Ansicht nicht so übel, da sie ja auch schon die Wonnen und Schmerzen der Liebe kennen gelernt, sie meinte aber, daß es doch zuerst nöthig sei, dem Zimmernachbar zu kündigen, da er ja nur derjenige sei, welcher immer den Kerger heraufbeschwöre. „Nein“ sagte unsere Wittve, erst will ich mich verloben, heirathen und ihn dadurch demüthigen, dann muß er ausziehen, mein Quälgeist.

Auguste ging an ihre Arbeit. Frau von C. leicht erregbar, führte ihr Gespräch für sich allein weiter fort, denn weß' das Herz voll ist, deß' geht der Mund über. „In verloben, heirathen, so schnell geht's nicht; wenn ich auch Geld habe und mit meiner Person gewiß einen Mann wieder beglücken kann, so bin ich doch hier ganz fremd und ist vielleicht durch meinen Traueranzug Mancher schon bestimmt worden, seine Gefühle, die er für mich hegt zu unterdrücken; ein Heirathsgesuch drucken lassen, psui, wie ordinair! aber in der rheinischen Zeitung von Gestern stand ein Besuch eines gutsituirten Mannes an Damen, bloß um zu correspondiren convenirenden Falles, näher bekannt zu werden, sich zu ehelichen. Das wäre nicht zu verwerfen und braucht man nicht immer an das Heirathen gedacht zu haben, nein man will bloß correspondiren. Gut ich werde es thun und zwar ohne Namensnennung und poste restante, herrliche Idee, sich verlieben und sich nicht kennen! rein platonisch! das macht mich heiter, das giebt immer etwas zu hoffen, etwas zu schreiben, nun ist er hübsch — dann, dann führe ich ihn ein, hier in mein trautes Heim und nun à Dieu, Herr Zimmernachbar. Herrliche Idee! rasch Papier! rasch Feder!

Gehrter Herr!

Bezugnehmend auf Ihre gestrige Annonce in der rheinischen Zeitung gestatte ich mir Ihnen zu sagen, daß es mir zum größten Vergnügen gereichen würde mit Ihnen in Briefwechsel zu treten, ich bin durch meine Einsamkeit oft so überaus mißgestimmt, daß ich es als eine Zügelung des Himmels ansehen würde, hätte ich eine rege Anregung um Gedanken und Ideen schriftlich auszutauschen, dann ist es ja nicht unmöglich sich persönlich kennen zu lernen, man wäre sich dann nicht mehr fremd.

Meinen Namen wünsche ich noch nicht zu nennen, sondern bitte nur jeden Samstag Ihren Brief unter Hoffnung poste restante aufzugeben, und werde auch ich Ihren Wünschen beziehentlich meiner Briefe an Ihre werthe Person prompt nachkommen. Ich begrüße Sie mit

aller Achtung.

Noch heute wurde der Brief zur Post befördert unter der angegebenen Adresse: Genie.

Sonnabend wurde Auguste beauftragt einen Brief unter: Hoffnung von der Post zu holen. Frau von C. sah erwartungsvoll zum Fenster hinaus und lächelte still vor sich hin, als der hoffnungsvolle Brief ihr entgegen leuchtete. Da war das Siegel erbrochen, ein Brief, schön geschrieben auf feines duftendes Briefpapier, eines Liebhabers würdig. Der Briefschreiber war gestern im Theater gewesen und kritisirte über das Stück, Frau von C. beantwortete seinen Brief in derselben Weise. So kam und ging ein Brief nach dem andern. Erst mehr wissenschaftlichen Inhalt's, doch nach und nach kam Herz und Gemüth hinein, eins interessirte sich für die Verhältnisse des Andern.

Auf Sturmestügeln eilt die Zeit dahin uns mit sich tragend — so kommen auch wir hier zu dem Zeitpunkt, wo von beiden Seiten die Sehnsucht rege geworden war, sich persönlich zu sprechen. Unsere junge Wittve Frau Amalie von C. hatte schon längst den Schreiber der Briefe lieb gewonnen, sie las zwischen seinen Zeilen, daß er sie liebe — unversehens! — Ach lächelnd, triumphirend stand sie eines Sonntags Morgen in feiner Toilette vor dem Spiegel, das Haar schmiegte sich in glänzenden Wellen an die freie Stirne an, die Nase etwas gebogen, ein zartes Roth auf den Wangen sah sie aus wie das jüngste Mädchen, wie eine junge Rose kaum erblüht — die Lippen so roth und frisch wie noch nie geküßt und doch hat ja das einen ganz besonderen Reiz bei jungen Wittven, daß sie wie junge Mädchen nicht bloß Zukunft haben, sondern auch Vergangenheit. Das Spiegelbild schien ihr zu gefallen, denn sie lächelte sich glücklich zu.

Sie war im Begriffe zur Kirche zu gehen, wie immer des Sonntags, doch noch einmal mußte sie den letzten lieben Brief ihres Ideals lesen; ach wie schön er schreibt! alles so voll Geist und doch durchweht so viel Gemüth all die lieben Zeilen. Sie nahm die Glagehandschuh und ging raschen Schrittes davon.

Sie versicherte, als sie zurückkam, der Pastor habe recht schön gepredigt, doch im Grunde genommen, wußte sie das Thema nicht, jedoch Auguste hatte ja schon längst gemerkt, daß ihre Gnädige Liebesgedanken hatte.

Heute am Montag war der Zimmernachbar verreist und zwar nach Königswinter, um eine hochgestellte Persönlichkeit zu malen, die junge Wittve hatte sich vorgenommen, auch ein Mal nach seinem Zimmer zu gehen und als Wirthin nach der Ordnung zu sehen, denn da sie mit ihm auf Kriegsfuß stand, so konnte das nur in seiner Abwesenheit geschehen. In dem Zimmer, fein möblirt mit guter Tapete sah es wirklich recht künstlermäßig aus. Die Staffelei mit einem angefangenen Frauenkopf stand in der Ecke, daneben ein Tisch mit Skizzen, Kreidezeichnungen, Delgemälde, Pinsel, Farbe, alles bunt durcheinander, da auch viele Bücher, Schiller, Göthe, Klopstock, Wieland &c. &c., dies alles nahm Frau von C. für den ihr immer so verhassten Zimmernachbar vollkommen ein und sie fragte sich, wie es nur eigentlich gekommen, daß sie sich gegenseitig auch gar nicht zu einander gezogen fühlten. Ein liebes Wesen mußte er auch haben, das Schreibzeug war gut im Stand, Auguste sagte ihr auch, wenn er Abends lange Licht habe, so schrieb er, „er kommt mir auch ganz anders vor seit Kurzem,“ sagte unsere junge Wittve, „er singt nie mehr des Sängers Fluch, sondern immer: „zwei Neugelein so blau.“ Wirklich die Neugelein möchte ich mal sehen, ob sie heller oder dunkler sind als die Meinigen. Da hier liegt ja ein Stückchen rosa Briefpapier, na da haben wir's, er hat wirklich Herzensgeheimnisse, auf solch rothes Briefpapier schreibt mir ja auch mein ungeliebter Liebhaber.“

Der Tag brach an, wo die beiden poste restante Correspondenten sich zu sehen und zu sprechen ersuchten, Amalie von C. immer noch schlau ihren Namen und Wohnort verschweigend hatte seinem Wunsche zufolge Ort und Zeit bestimmt und zwar hatte sie gebeten im Laufe des morgenden Tages Abends sich Elisabethstraße in der Wohnung einer Cousine treffen zu wollen.

Cousinchen war darauf vorbereitet, das Besuchszimmer war gut geheizt, die Salonlampe gefüllt und angebrannt, etwas Räucherpulver auf den Ofen gestreut, dadurch verbreitete sich eine angenehme duftende Wärme, das Dienstmädchen war einstruirt einen Herrn, der nach der verordneten Dame, der Frau Doctor Behrend fragte nach dem Besuchszimmer zu weisen.

Amalie von C. kam angerauscht, ganz in Seide gehüllt, mit weißen Spizen um den weißen Nacken und die zarten runden Arme, heute zum ersten Male der Trauer entkleidet, sie trug blaue Schleifen; sie war sehr aufgereggt, nicht allein durch den Weg, sondern auch durch die Erwartung. Cousinchen begrüßte sie herzlich, sie hat das Glück so selten sie zu sehen und freut sich ungemein, daß es heute durch bevorstehendes Rendez-vous möglich geworden ist, — sie eilt nach der Küche, denn es steht ein feines Souper in Aussicht, mit oder ohne Champagner, denn man muß erst sehen, wie die Sachen sich gestalten.

Unsere junge Wittve geht unruhig auf und ab. „Mein Gott, schon 7 Uhr, wie kann Jemand den Gegenstand seiner Liebe warten lassen, mir unbegreiflich!“

„Da, es schellt! — Ein paar Worte, man kommt, ach, mein Herz pocht hörbar!“ Es klopf, zitternd ruft Amalie herein! Die Thüre wird geöffnet und herein tritt der Zimmernachbar! — „Mein Herr, wie können Sie mich bis hierher verfolgen? Hilf, Himmel, meine Sinne schwinden!“ — Sie war ohnmächtig geworden. Der Zimmernachbar nahm eine Flasche Eau de Cologne von der Stagere und bestrich die Schläfe der Frau von C., damit befeuchtete er das Taschentuch und hielt es ihr unter die Nase. — Sie kam bald wieder zu sich und der Zimmernachbar erklärte ihr, daß nur die Briefe an dem Schuld waren, er war der Schreiber derselben gewesen.

Bald war alles vergessen und vergeben, sie konnten sich nicht genug erzählen. Als Cousinchen kam, war sie Zeugin des ersten Kusses. Der Abend verfloß schnell, wie allen Liebenden, der Champagner kam auch an die Reihe und es war Mitternacht vorbei, als der Zimmernachbar und die Zimmernachbarin resp. Hausbesitzerin, als glückliche Brautleute das freundliche Haus in der Schadowstraße erreichten. Bald gab's Hochzeit — das ganze Haus war in Alarm und Niemand konnte begreifen, daß zwei Leute, die sich immer aus dem Wege gingen, jetzt sich verbanden zum langen oft beschwerlichen Weg durch's Leben. Es ist geraume Zeit verstrichen und es hat wohl keine glücklichere Ehe, als die des Malers B. und seiner Gattin der früheren Frau von C. gegeben. Er lebte ganz der Kunst und seiner Familie; zum neuen Schaffen ermunterte ihn immer wieder die treue Liebe seiner Gattin, die, wenn auch reich genug, um ein Haus zu machen, doch still in ihrem trauten Familienkreise wirkte.

Öffentliche Sitzung

des kgl. Schöffengerichts zu Pulsnik am 9. Juni 1882.
Vorn. 9 Uhr in Strafsachen gegen den Bäcker Louis Hugo Lange in Dretnig, wegen Unterschlagung.

Gingefandt.

Kein anderes Heilmittel hat sich in solch' kurzer Zeit sowohl in ärztlichen Kreisen als beim Publikum so viel Freunde wie die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen erworben, was einzig und allein auf ihre angenehme, rasche und sichere Wirkung bei Kopfschmerzen, Verstopfung, Leber- und Gallenleiden, Blähungen, unreines Blut, Magendrücken &c. beruht. Ausführliche Prospekte mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die echten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen per Schachtel Mark 1 — erhältlich in der Apotheke zu Pulsnik.



Ziehung 12. Juni d. J.

Große Lotterie

des unter dem Präsidium Ihrer Maj. der Königin **Carola** von Sachsen stehenden **Albertvereins**.

Hauptgewinne im Werthe von Mark
20,000, 10,000, 6000, 4000, 3000, 2000, 1500, 1000.

Loose à 5 Mark
sind zu beziehen durch den
General-Debit der Lotterie des Albertvereins
A. Molling,
Herzogl. Sächs. Hof-Banquier, Dresden
u. den durch Plakate erkennl. Verkaufsstellen.

Restaur. Waldschlößchen.

Freitag, den 9. Juni,
Schlachtfest,
wobei von Nachmittags 4 Uhr an, zwei
Kammer mittel Regelspiels ausge-
schoben werden sollen.
Es ladet ergebenst ein **Jul. Hauße.**

Bum Plinzenschmaus,
Sonntag, den 11. Juni, ladet ergebenst ein
Obersteina. **Gottlieb Steglich.**

Bitte um Beachtung!
Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich meine Schankwirtschaft nebst Fleischerei nunmehr wieder selbst fortführe. Mit der Versicherung, daß es mein eifriges Bestreben sein wird, meine werthen Gäste und Kunden auf das Beste zu bedienen, bitte um gütigen Zuspruch.
Gersdorf, Hochachtungsvoll
am 6. Juni 1882. **Friedr. Hübner.**
NB. Jeden **Donnerstag** frisches **Kindfleisch, Schweinefleisch und Kalbfleisch.** D. D.

Einzugschmaus,
Sonntag, den 11. Juni.
Es ladet hierzu ganz ergebenst ein
Gersdorf. **Friedrich Hübner.**

Abends 8 Uhr.
Arbeit auf 24- bis 36gängige Stühle,
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Versteigerung.
In des Drechslers **R. G. Hauße**
Nachlassschuldenwesen sollen
den 10. Juni d. J.
von Vormittags 9 Uhr an,
in der Wohnung des Verstorbenen die
vorhandenen Waaren Holz- und andere
Borräthe, eine Drehbank, ein eiserner
Schraubstock mit Feilbank und anderes
Handwerkzeug, Klavier, Tisch, Meubels,
Betten u. s. w. gegen Baarzahlung ver-
steigert werden.
Das zu demselben Nachlasse gehörige,
auf dem Capellgarten nahe der Stadt ge-
legene und sich zu einer Baustelle eignende
Feld Nr. 854 des Flurbuchs beabsichtige
ich frei aus zu verkaufen.
Pulsnitz, den 26. Mai 1882.
Leuthold,
Konkursverwalter.

Auction!
Sonabend, den 10. Juni,
von Nachmittags 2 Uhr an, sollen
in Pulsnitz, Schickgasse in Gentschel's
Restaurationslokale wegen Grundstücks-
verkauf und Geschäftsaufgabe sämtliche
Schankutensilien, als Tische, Stühle,
Lampen, Gläser, Porzellangeschirre und
noch verschiedene Haus- und Wirth-
schaftsgegenstände aufs Meistgebot gegen
sofortige Baarzahlung versteigert werden.
Carl Gentschel,
Carl Peschke, Aukt.

Holz-Auction.
Sonabend, den 10. Juni, Nachmit-
tags um 4 Uhr, sollen in der Schäfer-
schen **Waldung in Niedersteina**
Reisig, Stöcke u. Scheitholz
verkauft werden. Käufer werden gebeten,
im Schlage an der **Eichert** sich einzufinden.
Carl Prescher.

Gasthof zum Schwan, Nichtenberg.

Sonntag und Montag, den 11. und 12. Juni

Scheibenschießen

aus gezogenen Gewehren,
an jedem Tage wird die Scheibe abgeschossen,
wobei die 2 besten Schützen Prämien erhalten.
Hierzu ladet ergebenst ein
NB. **Sonntag Ballmusik.** Caroussel und Schaubuden sind aufgestellt.
Gerst Ziegenbalg.

Bad Tiegau. Restaurant A. Franke.

Morgen Donnerstag, den 7. Juni,

Großes Concert

von der vollständigen Kapelle des Stadtmusikchors zu Nadeberg unter persönlicher
Leitung des Herrn Musikdirektors **Gkenbrecht.**
Hierzu ergebenst einladend, zeichnet
hochachtungsvoll
Alfred Franke.

General-Versammlung der Brauereiwissenschaft zu Königsbrück.

Montag, den 19. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr,
im **Rothskeller.**

Tagesordnung:
1) Ablegung der Rechnung pro 1881/82.
2) Bestimmung und Auszahlung der Dividende.
3) Ergänzungswahl des Aufsichtsraths.
Königsbrück, den 6. Juni 1882.
Gerst Günther, Vorstand.

Gewerbeverein Pulsnitz.

Donnerstag, den 8. d. J., Abends 8 Uhr,

Versammlung

im **Schützenhause,** wozu die geehrten Mitglieder mit der Bitte um recht
zahlreiches Erscheinen hierdurch eingeladen werden.
Der Vorstand.

August Jentsch in Pulsnitz, Kurzgasse
empfehlen die neuesten Muster in **Kattun, bunten und blauen Druck, große**
Auswahl in **Weisswaaren, fertigen Schürzen, Jacken, Hem-
den, Strümpfen, Strick- u. Häfelgarnen, Seide, Schnuren, Knöpfe**
und alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu möglichst billigen Preisen.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.
Brockhaus
Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9 1/2 M.
240 HEFTE ODER 16 BÄNDE. VIERHUNDERT TAFELN.

Für Bahnpatienten

bin ich heute **Mitt-
woch** (den 7. d. M.)
wiederum in **Pulsnitz**
im **Gasthof zur Stadt**
Dresden, Zimmer Nr. 3, von früh 9
bis Abends 6 Uhr zu sprechen.
Schmerzloses Einsetzen künstl. Zähne u.
Gebisse, Zahnoperationen, Plombiren u.
bei mäßiger Preisstellung und Garantie.
F. Hadrian, pract. Zahnkünstler.
NB. Mein Atelier ist in **Kamen z,**
Dauknerstraße 14b I.

Grassensen.

großes Lager in echt französischen und
steirischen **Grassensen, Futterlingen,**
Sicheln, alle Sorten Wehsteine. Die
Sensen sind ausgeschliffen, auch mit Wurf,
fertig zum Hauen, große Auswahl in
Sensenwürfen, spitze und breite Dängel-
zeuge, ganz von echtem **Stahl,** wo ich
bei Bedarf die äußerst billigen Preise
stellen werde.
Pulsnitz, Nietzschelstraße.
H. Frenzel, Schleifer.

Saat-Lupinen

liegt noch ein Posten zum Verkauf bei
Hermann Dschak,
Gersdorf.

Die Grasnutzung

einer **Wiese** ist zu verkaufen in der
Gärtner'schen Bäckerei.

Gute Bandweber

erhalten auf **16gängige Stühle** mit
ca. $\frac{1}{4}$ zölliger Eintheilung dauernde Ar-
beit. Nähere Auskunft ertheilt die Exped.
d. Bl.

Stück 2 Pfg.

Amboletta-Cigarren,
Weile 18 1/2 Mk. 100 St. 1 Mk.
50 Pfg.,
geschnittene Rippen,
à Pfd. 13 Pfg.
bei **Samuel Steglich.**

Große Auswahl von Damen- u. Kinder-

Schürzen
in schwarz, bunt und weiß, nur ganz
neue schöne Muster empfiehlt zu billigen
Preisen
**Rob. Messerschmidt Nach-
folger am Markt.**

Wachstuch

zu **Tischdecken** in sehr schöner Waare
ist eingetroffen und ist mein Lager damit
aufs Beste sortirt.
Schwarzes Ledertuch
zu **Wagenplanen** empfiehlt billigst
**Rob. Messerschmidt Nach-
folger am Markt.**

Fenstergaze,

gefärbt und ungefärbt in grün,
blau und gemustert empfiehlt billigst
**Rob. Messerschmidt Nach-
folger am Markt.**

Von bunten Fenster-Rouleaux

in den neuesten Mustern hält größtes
Lager und empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Rob. Messerschmidt Nachfolger.
A. Blumberg, Urmacher.
Vager u. Reparatur.

Bruteier-Verkauf

den 7. Juni, **Mittwoch, Abend,** im
Schützenhause Pulsnitz.
Der **Geflügelzüchter-Verein.**
Sonabend, den 10. Juni a. c. soll
die **Rieschnung** im Gute Nr. 15
zu **Niedersteina** gegen vorher bekannt ge-
gebenen Bedingungen verauctionirt werden.

120 Klostern birkenes Scheitholz

leber zum Verkauf.
Königsbrück, Alfred Krogmann.
200 Ctr. gute **Speisekartoffeln,**
Prima-Qualität, schon von morgen
Donnerstag Mittag an auf der Bahn,
zugleich im **Hause,** zum Verkauf.
Julius Körner, Polzenberg.

Eine Kalbe

steht zum Verkauf in
Weißbach bei **Pulsnitz** Nr. 29.
Eine **Ziege** ist zu verkaufen in
Obersteina Nr. 1340.

Suche

per sofort eine zuver-
lässige **Vieh-
magd**
Julius Wager,
Pulsnitz M. S.
Einen **Tagearbeiter**
sucht **Julius Wager, Pulsnitz M. S.**
Als Verlohte empfehlen sich nur
hierdurch
Emilie Asmus
Max Rammer,
Braunschweig - Pulsnitz,
am 4. Juni 1882.